



Matthias Glomb

Kandidatur als stellv. Juso-Bundesvorsitzender

Liebe Genossinnen und Genossen, wir befinden uns im Endspiel - und anders als beim Sport ist das kein Grund zur Freude. Diesmal geht es nämlich nicht um einen Pokal oder die Meister*innenschaft, sondern um die Zukunft unserer Mutterpartei. Mit der Mitgliederbefragung zur Wahl der neuen Parteispitze und der Entscheidung über das Schicksal der Großen Koalition beim Bundesparteitag stellen wir die Weichen: Weiter so mit dem Personal und einer Koalition, die uns den ganzen Schlamassel eingebrockt haben, oder Neuanfang mit einer glaubwürdigen personellen Alternative an der Spitze und dem Mut, mutlose Politik zu beenden. Wir Jusos haben vor zwei Jahren davor gewarnt, den Weg einer dritten Regierungszusammenarbeit mit Angela Merkel und ihrer Union zu beschreiten. Das taten wir aus der Überzeugung heraus, dass diese Koalition nicht nur unserer Partei schaden, sondern den politischen Stillstand zementieren würde. Dass diese Sorgen nicht unbegründet waren, offenbaren die Entwicklungen der letzten Monate. Die SPD erhält bundesweit immer weniger Zuspruch und die Regierung hat mehrfach unter Beweis gestellt, dass sie nicht in der Lage ist, über den Minimalkompromiss hinauszudenken und zukunftsweisende Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit zu geben.

Klein-Klein beenden! Es geht ums Ganze!

Jüngstes Beispiel für das ambitionslose Klein-Klein der Großen Koalition ist das Klimaschutzpaket, das weit hinter den Erwartungen von Wissenschaft, politischer Öffentlichkeit und all den jungen Menschen zurückfällt, die sich an jedem Freitag für eine lebenswerte Zukunft auf die Straße stellen. Wo beherzte Maßnahmen zur Transformation unserer Wirtschafts- und Lebensweisen notwendigen

gewesen wären, einigte man sich auf einen Katalog aus Spiegelstrichen, der wohlwollend kommentiert als Einstieg in die Klimaschutzgesetzgebung, wohl eher aber als krasse Fehlinterpretation unserer gegenwärtigen Lage angesehen werden muss. Das Haus steht in Flammen und die Große Koalition schickt einen Löschtrupp, der mit Eimern ausgestattet ist. Die Lehre, die viele, insbesondere junge Menschen daraus ziehen werden, ist fatal: Wer auf echte Veränderungen hofft, kann sich auf diese Regierung, kann sich auf die SPD nicht verlassen! Liebe Genossinnen und Genossen, ich habe mich seit meiner ersten Amtszeit als stellvertretender Juso-Bundesvorsitzender mit Haut und Haaren dem Kampf für eine grundlegende Erneuerung der SPD verschrieben. Lasst uns in den nächsten Wochen und Monaten weiterhin alles dafür tun, dass unsere Partei wieder als die Kraft wahrgenommen wird, die die versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringt, statt sie mit den Konservativen zu verwalten. Lasst uns der Angst vor Neuwahlen einen fortschrittlichen und hoffnungsvollen Politikentwurf mit linken Mehrheitsperspektiven entgegensetzen!

Motor der Erneuerung!

Dass uns Jusos bei diesem Prozess eine zentrale Rolle zugewiesen wird, kommt nicht von ungefähr. Unser Verband zählt aufgrund seiner inhaltlichen Stärke und Kampagnenfähigkeit mittlerweile zu den wichtigsten Playern im Endspiel um die Zukunft der SPD. Vor zwei Jahren habe ich bei meiner Kandidatur noch betont, dass uns als Bundesverband nur selten eigenes Agenda-Setting gelungen ist. Schaut man heute auf die Ausgangsbedingungen für unser Handeln, so haben sich diese - insbesondere nach unserer NoGroKo-Kampagne - grundlegend geändert. Wir haben Gestaltungsspielräume wie selten zuvor. Unser

Wort hat echtes Gewicht, und dieses Gewicht haben wir als Juso-Bundesvorstand in den letzten Monaten bereits genutzt, um die SPD an verschiedenen Stellen von ihren ideologischen Geisterfahrten abzubringen. Als Beispiel sei nur die Abkehr von Hartz IV genannt. Dieser Erfolg kann trotz seiner Signalwirkung aber nur der erste Schritt auf dem langen Weg aus der neoliberalen Pampa sein. Der nächste Bundesvorstand wird schon im Dezember vor der nächsten Mammut-Aufgabe stehen, an deren Bewältigung ich mich mit meiner Erfahrung und Expertise beteiligen möchte. Auf dem Bundesparteitag wird es nämlich um nicht weniger gehen, als die SPD endlich vom Kopf auf die Füße zu stellen!

Inhaltlich auf der Höhe der Zeit bleiben!

Damit wir uns auch künftig meinungsstark in innerparteiliche und öffentliche Debatten einbringen können, müssen wir uns in den kommenden zwei Jahren aber einigen blinden Flecken in unserer bundespolitischen Programmatik zuwenden. Zu ihnen zählt unter anderem die Frage nach den Ursachen von Armut und ihrer Bekämpfung. Ich möchte, dass wir uns in der nächsten Amtszeit des Bundesvorstands Zeit nehmen, um über die Folgen der krassen Ungleichheit in unserer Gesellschaft zu diskutieren, und dabei auch Menschen zu Wort kommen lassen, die in ihrem Alltag selbst Ausschluss von Teilhabe und Perspektivlosigkeit erfahren. Es ist mir wichtig, den Verband durch Begegnungsangebote für Armutsproblematiken und die Perspektive von Betroffenen zu sensibilisieren und vor diesem Hintergrund nach politischen Lösungen zu suchen. Dabei ist mir bewusst, dass Armut ein wesentliches Symptom des Systems ist, in dem wir leben. Sie ist der Keil, der spaltend vom Kapitalismus in unsere Gesellschaft getrieben wird. Insofern werden wir uns bei allen Diskussionen immer auch kritisch mit Perspektiven jenseits der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung auseinandersetzen müssen. Ich habe große Lust, mit Euch im vorgeschlagenen Bundesprojekt „Armut und Sozialstaat“ an diesen und vielen weiteren Fragen zu arbeiten!

Kein Vergeben! Kein Vergessen!

Dass sich Jüdinnen und Juden in der Bundesrepublik nicht mehr sicher fühlen, weil sie bedroht und verfolgt werden, lässt einen angesichts der deutschen Vergangenheit nach Worten ringen. Seit Jahren muss der politischen Öffentlichkeit bewusst sein, dass Antisemitismus kein Randphänomen ist. Die Ereignisse in Halle sind nicht die Taten eines verwirrten Einzelnen oder das Problem der Gaming-Szene, sondern das Produkt des gesellschaftlichen Rechtsrucks. Deshalb kann der Täter von Halle auch „ideologisch“ nie Einzeltäter sein. Er handelte vielleicht ohne Komplizen, aber er handelte nicht allein. In diesen Tagen merken wir besonderes, dass im rechtsradikalen Milieu eine Saat aufgegangen ist, die auf dem Boden der Geschichtsrelativierung und der Menschenverachtung gewachsen ist. Als Jusos sind wir Antifaschist*innen! Wir werden uns mit aller Entschlossenheit Nazis und Antisemit*innen in den Weg stellen. Immer und überall! Der verschärften gesell-

schaftlichen Lage müssen wir meines Erachtens auch in unserer politischen Arbeit Rechnung tragen. Vor diesem Hintergrund möchte ich in den kommenden zwei Jahren die Erinnerungs- und Gedenkarbeit in unserem Verband intensivieren. An den deutschen Vernichtungsantisemitismus zu erinnern und die Geschichte als mahnenden Auftrag für unsere politische Arbeit zu begriffen, sehe ich als essentielle Aufgabe der Jusos. Gedenkstättenfahrten und Zeitzeug*innengespräche sind erste notwendige Schritte auf diesem Weg.

Kampagnen- und Bildungsarbeit modernisieren!

Neben der inhaltlichen Arbeit möchte ich mich auch an der Modernisierung unserer Verbandsarbeit beteiligen. Bereits in den letzten Jahren habe ich in diesem Sinne an der Konzeption von Kampagnen, der Organisation von Großveranstaltungen und der Weiterentwicklung unserer Bildungsarbeit mitgewirkt. Das überwiegend positive Feedback zu unseren Angeboten ist für mich ein Zeichen, dass wir dabei richtige Impulse und Schwerpunkte gesetzt haben. Darauf sollten wir uns allerdings nicht ausruhen. Gerade bei unseren (Wahl-)Kampagnen und den produzierten Materialien gibt es Verbesserungsbedarf. Ich bin darüber hinaus der Überzeugung, dass wir als Bundesvorstand in der Pflicht sind, unsere Angebote stetig an die Bedürfnisse des Verbands und unserer Mitglieder anzupassen. In Anbetracht der zahlreichen Rückmeldungen aus dem Verband heißt das aus meiner Perspektive, dass es neben unseren Basiskonferenzen auch künftig Veranstaltungsformate geben muss, an denen alle teilnehmen können. Denkbar ist zum Beispiel die Einführung von mitgliederoffenen Verbandswochenenden, die einen Schwerpunkt auf die innerverbandliche Bildungsarbeit legen.

Das bin ich

Ich bin 30 Jahre alt und habe bis vor kurzem an einem zeithistorischen Forschungsprojekt der Universität Münster gearbeitet. Im November beginne ich mein Lehramtsreferendariat für die Fächer Deutsch und Geschichte an einer weiterführenden Schule in Münster. Neben meinem runden Geburtstag habe ich in diesem Jahr außerdem meine 10-jährige Parteimitgliedschaft gefeiert. Dem Bundesvorstand gehöre ich als stellvertretender Vorsitzender seit 2015 an. In den letzten vier Jahren durfte ich mich bereits an unterschiedlichen Stellen in die Verbandsarbeit einbringen. Schwerpunkte meiner letzten Amtszeit lagen vor allem auf der Konzeption der Europawahlkampagne, der Begleitung des Linkswendeprozesses sowie der Erarbeitung des „Schweriner Programms zur jungsozialistischen Politik im 21. Jahrhundert“, das wir auf dem kommenden Bundeskongress diskutieren wollen. Ich habe es immer als großes Privileg empfunden, Verantwortung für diesen Verband übernehmen zu dürfen, und bitte Euch an dieser Stelle erneut um eure Unterstützung bei meiner Kandidatur!

Euer
Matthias